

Matthäus 6,19-34

Zuerst das Reich Gottes

Jesu Bergrede ist eine Demonstration des Reiches Gottes. Die Zuhörer „gerieten außer sich“. Solche Wirkung hatte diese Rede. Zum Abschluss hören wir die Aufforderung, sich auf die Rede einzulassen und danach zu tun.

Gott über alle Dinge lieben (V. 19-21)

Der Kern der Person, die Mitte des körperlichen und geistigen Lebens wird in der Bibel das Herz genannt. Es wird auch als Sitz des Wollens, des Fühlens, der Leidenschaften und der Gedanken angesehen. Das Herz steht in einem Verhältnis, in einer Beziehung zum eigenen Leben, zu Gott, zu Jesus Christus, zum Nächsten, zu Dingen oder zu sonstigen Kreaturen. Überall dort, wo für uns etwas „Sinn“ macht, ist das Herz dabei.

Nun weiß Jesus, dass viele nichts anderes im Sinn haben, als irdische Schätze zu sammeln und zu speichern. Seine Haltung in dieser Frage wird uns im Gleichnis vom Kornbauern deutlich gemacht (Lk 12,16-21). Wovon hat sich das Herz des Grundbesitzers angesichts der reichen Erträge leiten lassen?

a) Ich sammle/speichere für mich selber, etwa nach dem Motto: Jeder ist sich selbst der Nächste.

b) Wenn ich reich bin, ist meine Zukunft gesichert.

c) Ich genieße meinen Reichtum (ruhen, essen, trinken und fröhlich sein). Gottes Urteil lautet: Du Tor! Heute...wird man deine Seele...fordern! Am Schluss steht dann die Frage: Wem wird das alles gehören? Häuser - Insekten zersetzen die Wände. Kleider - Motten zerfressen sie. Metalle - der Rost frisst sie. Schmuck - Diebe stehlen ihn usw. Alle irdischen Schätze sind unbeständig, hinfällig, verderblich und vergänglich.

Wir verstehen nun Jesus, wenn er sagt: „Sammelt nicht Schätze auf Erden... Sammelt euch aber Schätze im Himmel...“, d. h. lebt euer Leben in Beziehung zu Gott (vgl. 1.Tim 6,6ff).

Jesus Christus, das Licht des Lebens (V. 22+23)

Stellen wir uns einen fensterlosen dunklen Raum vor. Mit einer Kerze in der Hand betreten wir diesen Raum. Nur spärlich wird er erleuchtet. Zu wenig Licht, um Zeitung zu lesen. Kommt aber jemand mit einem hellen Strahler hinterher, verändert sich die Lage sofort. Wir sehen den ganzen Raum hell erleuchtet.

So wie im biologischen Sinn ein gesundes Auge Dinge wahrnehmen kann, so kann auch das „Auge des Herzens“ das Herz erhellen (Eph 1,18). Ist dies Auge lauter (einfältig, gesund, fehlerfrei), so kann es vollständig und unvermindert wahrnehmen. Wenn aber dies Auge „böse“ ist (nicht gesund, nicht fehlerfrei), so wird es auch im Inneren des Herzens finster oder dämmrig sein. Der helle Schein Gottes, der in Christus erschienen ist, kann nicht wahrgenommen werden. Paulus bittet Gott eindringlich um erleuchtete Augen des

Herzens..., „damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr...berufen seid.“ Er bittet um Augen, die das Heil in Christus erkennen können. In trefflicher Weise hat dies K. F. Nachtenhöfer in seinem Weihnachtslied „Dies ist die Nacht, da mir erschienen“ beschrieben: „Das Kind bringt Licht in unsere Dunkelheit... Lass dich erleuchten, meine Seele... In diesem Licht kannst du sehen das Licht der klaren Seligkeit...“

Jesus Christus ist der Herr (V. 24)

Luther stellt zum ersten Gebot die Frage: Warum nennt er sich deinen Gott? Seine Antwort: „...Zu bezeugen, dass er's allein ist...und dass ich ganz sein eigen sein soll und mit Leib und Seele und allem Vermögen ihm allein dienen soll“. Dieses „allein“ macht deutlich, dass wir nur *einen* Herrn haben können. Unser Herr heißt entweder Jesus Christus oder Mammon. Mammon wird allgemein mit Reichtum übersetzt. Manche reden auch vom Zurückgelegten. Dies kommt unserem Textzusammenhang nahe. Sklave des Mammons sein bedeutet: der Faszination des Reichtums erlegen sein. Geld, Güter, Häuser u.a.m. sind das beherrschende Thema und der Antrieb unserer Handlungen. Daneben hat die Beziehung zu Jesus Christus nur noch Alibi-Funktion.

Ganz deutlich wird uns gesagt, dass unsere Zugehörigkeit zu Gott eine klare Absage an das Regiment des Mammons beinhaltet. Gehört man dem einen, wird man den anderen hassen und verachten. Beide kann man nicht lieben.

Paul Gerhardt bekennt eindeutig: „Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied...“

Die Frage des Elia (1.Kö 18,21): „Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten?“ ist verbunden mit der Aufforderung, dem einen Herrn nachzuzufolgen.

So bekennen auch wir, dass nur einer unser Herr ist: Jesus Christus. Nicht die Güter dieser Welt diktieren unser Denken und Handeln, sondern Jesus Christus.

Glauben befreit vom Sorgen (V. 25-34)

„Darum sorgt nicht um euer Leben.“ Nicht sorgen ist deshalb möglich, weil wir einen großen Herrn haben. Sorgen, das heißt: beim Blick in die Zukunft ist mir unbehaglich, ich bin ängstlich oder unruhig. Ich habe das Gefühl, wenn ich nicht Sorge, dann geht alles schief. Es ist vielleicht die Sorge um meine Lebensqualität oder die Sorge um die Gesundheit: Was darf ich essen bzw. nicht essen? Kann ich mir dies und das noch leisten? Ist Lebensqualität nicht viel mehr als dies alles?

An einigen Beispielen versucht Jesus deutlich zu machen, was Nichtsorgen heißt: Schaut die Vögel an. Sie säen nicht, sie mähen und schneiden nicht, sie fahren auch keine Ernte in Scheunen ein. Wer kann seiner Lebenszeit sorgend eine Zeitspanne zufügen? Beobachtet die Lilien, denkt über sie nach und lernt gründlich von ihnen. Wie großartig und prachtvoll und herrlich sie wachsen. Selbst Salomo, der den Prunk liebte, war nicht angezogen wie eine von diesen. Wenn Gott das Gras des Feldes so bekleidet, wie viel mehr euch?

Jesus nennt die Zuhörer „ihr Kleingläubigen“. Dieser Satz: „Euer Vater im Himmel weiß, was ihr bedürft“, ist eine andauernde Übung im Glauben. Nichts geht auf diesem Gebiet automatisch. Der sorgende Vater im Himmel ist die Wirklichkeit, auf die ich mich als Glaubender immer neu einlassen kann oder auch nicht kann. Die Sorgen sind oft wie ein Gefängnis mit hohen, unüberwindbaren Mauern. „Aber mit meinem Gott kann ich über Mauern springen“ (Ps 18,30). Das heißt Glauben haben. So erleben wir täglich Befreiung und Geborgenheit zugleich. Gott sei Dank!

Fragen zum Gespräch:

- Was sind für uns irdische Schätze?
- Was löst bei uns der Satz aus: Euer Vater im Himmel weiß, was ihr bedürft?
- Was ist uns von Gott „zugefallen“ und darum Grund zum Danken?

Lieder: 240, 453, 459, 481, 527

Gotthilf Bürk, Öhringen